

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **74 (1946)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landeschronik von Appenzell J. Rh.

für das Jahr 1946

Von A. Koller

Man nennt 1946 das Jahr zwischen Krieg und Frieden, und es scheint, als ob es nicht einmal das einzige dieser Art sein soll. Jedenfalls ist es das Jahr der unerfüllten Hoffnungen, denn man hatte doch erwartet, die Schrecken des vergangenen Mordens und Plünderns hätten zur Einsicht und Demut geführt, hätten den Sinn für Gerechtigkeit und Menschlichkeit geweckt. Statt dessen sehen wir neuen Streit, neue Machtproben und gefährliche Spannungen. Glücklicherweise brauchen wir aber nicht das unerfreuliche Stück Geschichte, das auf der grossen Weltbühne gespielt wird, zu schildern, sondern können bei den geordneten Zuständen und am ruhigen Lauf der Geschehnisse in unserm Ländchen am Alpstein verweilen, wo in gefestigter sittlicher Ordnung, in sicherem Rechtsschutz, ein friedliches Beisammensein gewährt ist, die Früchte der Arbeit reifen und ein freies Denken und Handeln möglich ist. Da sollte man zufrieden und dankbar sein, auch wenn im privaten Leben nicht alles gleich geht, wie man es für gut findet.

Vorwort und
Allgemeines

Die tiefen Wunden, die der Krieg geschlagen hat, sind kaum mehr zu heilen. Sie wirken sich für uns unmittelbar darin aus, dass die wichtigsten Nahrungsmittel immer noch rationiert sind. Wenn sich der Chronist letztes Jahr am Weihnachts-Eierbrot freute, so hätte er darauf ein Jahr später von Rechts wegen schon wieder verzichten müssen. Dagegen fiel die Eierrationierung im Frühjahr dahin und die Schokolade wurde frei.

Im politischen Leben sind keine Aufsehen erregenden Dinge passiert. Was die Gemüter etwa beschäftigt, sind weniger grundsätzliche Auseinandersetzungen, als bestimmte Wirtschaftsfragen, Wahlen oder gar private Anliegen. — Die Landsgemeinde beschloss eine Milderung des Amtszwanges. Die Altersgrenze von 65 Jahren wurde zwar beibehalten. Doch

Staat und
Politik
Allgemeines

wenn jemand 20 Jahre lang eine Beamtung in Rat oder Gericht inne hatte, braucht er sich nicht mehr wählen zu lassen. Auch ist niemand verpflichtet, dieselbe Beamtung mehr als 10 Jahre lang zu tragen. Die Landsgemeinde war in neuerer Zeit stets bereit, Entlassungsgesuchen zu entsprechen. In den Gemeinden aber kam es immer wieder vor, dass vom Amtszwang wirklich Gebrauch gemacht wurde.

Kantons- und
Gemeinde-
grenzen

In der Gegend der «Lauftegg» zwischen Gonten und Hundwil wurde eine Grenzänderung mit dem Nachbarstand Appenzell A. Rh. vereinbart, wobei man beiderseits wohl darauf achtete, dass ein genauer Flächenausgleich erfolgte. — Mit grossrätlicher Zustimmung erweiterte die Feuerschaugemeinde Appenzell ihren Kreis namentlich im obern Ried, gegen den Unterrain und in Mettlen, in der Absicht, die nach der vorhandenen oder zu erwartenden Besiedelung zum «Dorf» gehörenden Gebietsteile einzubeziehen, aus dem sachlichen Interesse heraus, für den ganzen Ortskreis gleiches Recht im Bau- und Feuerpolizeiwesen zu schaffen. Da die innert der «Feuerschau» Ansässigen gewisse Erleichterungen in der Elektrizitäts- und Wasserversorgung geniessen, waren die Zuzüger gern bereit, sich in die Ortsgemeinde eingliedern zu lassen. Vor Jahren, als die Feuerschaugemeinde noch eigene Steuern erhob, wäre diese Änderung weniger leicht gegangen.

Eidg. Ab-
stimmungen

Am 10. Februar hatte man abzustimmen über einen von der Bundesversammlung und von den bei uns massgebenden Parteien empfohlenen Antrag, einen Art. 23ter in die Bundesverfassung aufzunehmen, der eine Gesetzgebung über die Verkehrskoordination ermöglicht hätte. Die Automobilinteressenten führten auch bei uns einen harten Kampf gegen die Vorlage. «Im Namen der Freiheit» wurde sie mit 1631 gegen 567 Stimmen abgelehnt. — Das wohlklingende, auf der Kehrseite aber höchst verdächtige Volksbegehren über das «Recht auf Arbeit» wurde am 8. Dezember radikal verworfen mit 1986 gegen 136 Stimmen. In beiden Fällen stand das kantonale Ergebnis in Übereinstimmung mit dem schweizerischen.

Finanz-
wesen
Allgemeines

Auch für das Berichtsjahr gilt, was im Vorjahr über den Rückstand der Steuereinkünfte gesagt wurde. Einen rechten Überblick über das Finanzwesen der öffentlichen Hand erhält man erst wieder, wenn die Steuern fristgerecht veranlagt und bezogen werden können. Laut Kantonalbankbericht ist die Verschuldung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften insgesamt um 330 000 Fr. zurückgegangen.

Die kantonalen Finanzen werden stark geschont durch den guten Gang der Wirtschaft. Mit Bauausgaben kann und muss sogar zurückgehalten werden. Andererseits hat die Geldentwertung eine Anpassung der Gehälter des Staatspersonals und der Lehrerschaft verlangt, was die Staatskasse erheblich belastet. Die Rechnung des Landessäckelamtes ergab einen Einnahmenüberschuss von rund 9000 Fr. Die reine Staatsschuld konnte auf Fr. 243 942.99 herabgesetzt werden. Den Hauptgewinn machte die ausserordentliche Kriegsrechnung, indem sie eine Schuldabnahme um annähernd 89 000 Fr. auf 362 000 Fr. erzielte. An diesem Rückgang waren namentlich beteiligt: eine ausserordentliche Vergütung des Zeugamtes, die Anteile an den Bundessteuern und eine Rückvergütung des Ausgleichsfonds der Lohn- und Verdienstersatzordnung im Betrage von 59 000 Fr. für das Jahr 1945. Die Leistungen des Kantons für die Wehrmannsausgleichskasse gingen auf 14 000 Franken zurück. Verschiedene Nothilfe-Aktionen, Bodenverbesserungsbeiträge, ackerbauliche Aufgaben der Landwirtschaft und die Schuldzinsen lasteten daneben noch auf dem Kriegswirtschaftskonto. — Die zweckgebundenen Vermögensschaften des Staates erhöhten sich um 45 000 Fr. auf 895 000 Franken. Die Zinsgutschriften, Zuwendungen aus dem Lotterierertragnis und Mehreingänge in die Tierseuchenkasse haben ihren Teil dazu beigetragen. Bei der Lotteriekasse klopfen immer mehr Gesuchsteller an, die für ihre gemeinnützigen und wohltätigen Zwecke unterstützt werden möchten.

Kanton

Das frühere Jammerlied ist verstummt; dank gleichbleibender Armenlasten und erhöhter Steuereinkünfte (man bezieht schliesslich doch immer noch 1 Promille ausserordentliche Zusatzsteuer und um diesen Ansatz mehr Steuern als für die gesamte Staatsverwaltung) hatte das Armlautsäckelamt 113 000 Fr. Einnahmenüberschuss. Die Verwaltungen des innern Landesteils (Armlautsäckelamt und Anstaltsverwaltungen) weisen nun wieder ein Vermögen von 122 700 Franken auf. Nachdem erstmals auch die armengenössigen Leute in den Genuss der Übergangsrenten zur Alters- und Hinterlassenenversicherung kamen, trugen diese Gelder direkt und indirekt sehr zur finanziellen Verbesserung der Armenverwaltungen bei.

Armlautsäckelamt

Auch die Bezirke schnitten das Rechnungsjahr gut ab. Aus allen Rechnungen sind Vorschläge ersichtlich, die sich zusammengerechnet auf 89 000 Fr. beliefen. Wir wollen ein-

Bezirke

mal eine Übersicht über die Vermögenslage der einzelnen Bezirke auf Ende 1946 anfügen:

Bezirk	Verwaltungs- vermögen Fr.	Stiftungen und Rückstellungen Fr.
Appenzell	38 795 *	102 800
Schwende	— 28 135	30 000
Rüte	— 5 892	17 050
Schlatt-Haslen	— 89 878	6 240
Gonten	20 671	805
Oberegg	161 627	71 047
Aktiven-Überschuss	221 093	227 942
Passiven-Überschuss	123 905	

* nebst der Liegenschaft Ziel und andern nutzbaren Aktiven

Mit Ausnahme des Bezirkes Schlatt-Haslen, der auch den höchsten Steueransatz unter seinesgleichen aufweist, haben die Bezirke gesunde Finanzverhältnisse.

Schul-
gemeinden

Die Haushalte der Schulgemeinden weisen Jahr für Jahr steigende Personal- und Sachausgaben auf. Die gesamten Ausgaben betragen z. B. 1938 194 000 Fr., 1946 272 700 Fr. die Lohnsummen 1938 121 000 Fr., 1946 184 000 Fr. Trotzdem reichten die Einnahmen nur bei 5 Schulgemeinden nicht aus, um den Anforderungen zu genügen. Die übrigen 10 Gemeinden verzeichneten Rechnungsvorschläge, wenn man die Steuerausstände mitberücksichtigt.

Steuerwesen

Es geht mit unserer Steuergesetzesreform fast wie mit den Friedensverträgen; man kommt nicht vom Fleck. Teils ist der Eifer nicht sehr gross, den jetzigen Zustand zu verlassen, der ganz einträglich ist für den Staat, solange bereits ein besserer Bauarbeiter in eine obere Progressionsstufe bei der Einkommenssteuer kommt, — teils scheut man sich vor den Schwierigkeiten der Aufgabe. Im Grossen Rat wurde im Frühjahr auf ein rasches Vorgehen gedrungen, und eine Reihe politischer und beruflicher Organisationen, voran die konservative Jungmannschaft, wünschten eine sofortige Änderung des jetzigen Gesetzes, um wenigstens dringende soziale Postulate zu verwirklichen. Sie erhielten die Zusicherung, dass man das Möglichste tun werde, um vorwärts zu kommen. Die Regierung gab darauf einem Fachmann im Kanton Thurgau den Auftrag, über die Frage des künftigen Steuersystems ein Gutachten abzugeben. Dieser ordnete eine Reihe von statisti-

schen Erhebungen an und man wartet nun geduldig, was herauskommt. Wenn es so weitergeht, wird es noch Jahre dauern, bis wir zu einem neuen Steuergesetz kommen. Der Weg, den die vorgenannte Eingabe wies und der dazu geführt hätte, in Verbindung mit der Totalrevision der Steuerveranlagungen die grössten Härten und Ungleichheiten zu mildern, wäre vielleicht gar nicht so «letz» gewesen. Man erfährt, dass immer noch nach Gutdünken von den festen Tatsachen, die das Einschätzungsverfahren zeitigt, abgegangen wird und dass Abzüge zugelassen werden, die vom Herzen, nicht aber vom Gesetz diktiert werden. Die Steuerverwaltung, die ohnehin mit ihrer Arbeit im Rückstand war, hatte 1946 die nach fünfjährigem Unterbruch fällige Gesamtrevision der kantonalen Steuereinschätzungen vorzunehmen. Vorweg wurden im Frühjahr alle Grundstückschätzungen überholt nach einem Standeskommissions-Beschluss, der neue Schätzungsregeln und Richtlinien aufstellte. Diese grosse Arbeit geschah in bester Absicht, im Kanton einheitlichere Schätzungen zu erreichen. Ein positiver Erfolg wird dieser kaum je so gründlich vorgenommenen Bereinigung der Schätzungsregister nicht abgesprochen werden können, namentlich nicht, soweit die Flächenangaben der Grundbuchvermessung vorlagen. Bei über 2400 Grundstücken wurde die Schätzung abgeändert. Insgesamt wurde ein Mehrwert der amtlichen Verkehrswertschätzungen um rund 4 Mill. Fr. ermittelt. Dieses Vorverfahren verzögerte die Steuereinschätzungen. Diese konnten nur zu einem kleinen Teil anno 1946 ausgeführt werden. Der Staat bezog im innern Landesteil die Steuern wieder nach provisorischen Feststellungen; in Oberegg wurden sie überhaupt nicht erhoben. So hat man noch keinen Überblick, wie sich die Steuerkraft Innerrhodens nach der 1945er Amnestie und der 1946er Veranlagungserneuerung präsentiert. Nach den provisorischen Zahlen sollen 60,2 Millionen steuerpflichtiges Vermögen und 6,19 Millionen steuerpflichtiger Erwerb vorhanden sein, gegenüber dem Vorjahr 2 Millionen mehr beim Vermögen und 290 000 Fr. mehr beim Erwerb. — Die allgemeine Unsicherheit darüber, welche Steuereingänge Kanton und Gemeinden bleibend zu erwarten haben, hindert auch die als Lohn für die Steuerehrlichkeit versprochene Herabsetzung der Steueransätze. Einige Erleichterungen traten immerhin ein (Arملهutschäckelamt und Bezirk Appenzell je $\frac{1}{2}$ Promille). Im übrigen hatte der Steuerzahler wenigstens die Genugtuung,

dass aus den vermehrten Steuereingängen Schulden getilgt wurden, dass sein Opfer also nicht nutzlos war. — Die Veranlagungen für die III. Wehrsteuer und für das neue Wehropfer des Bundes beschäftigten die Steuerkanzlei bis in den Sommer 1946 hinein. Aus der Statistik entnehmen wir, dass die Wehrsteuer III jährlich 81 700 Fr. und die neue Auflage des Wehropfers 587 000 Fr. abwerfen soll. Wie hätte man früher grosse Augen gemacht, wenn jemand aus den wohlbehüteten Truhen und Kassen mehr als eine halbe Million Fr. geholt hätte! Nun, schmerzlos ging's ja jedenfalls auch jetzt nicht; aber die Geldgeber können sich, Rück- und Umschau haltend, immer wieder trösten damit, dass leicht Schlimmeres hätte passieren können. — Die Steuerrekursbehörde hatte ein ganzes Jahr Ferien. Sie bekam keine Arbeit wegen der Verzögerungen im Vorverfahren.

Wirtschafts-
leben
Landwirt-
schaft

Der Herrgott gab fruchtbare Witterung, einen frühen Frühling, der die Heunot überwinden half und eine lange Weidezeit bis gegen Ende Oktober. Das Heuen und Emden ging etwas mühsam vor sich, weil das schöne Wetter «kurz angebunden» war. Darunter litt etwas die Futterqualität. Bezüglich der Alpung sprach man von einem mittelguten Sommer. Am 1. November wurde die Futtermittelrationierung aufgehoben und in eine Kontingentierung umgewandelt. Es geht im allgemeinen der Landwirtschaft recht befriedigend beim gegenwärtigen Preisstand der Produkte und der Tiere. Von der Viehzählung im April 1946 registrieren wir folgende Bestände: Rindvieh 10 873, Schweine 9509, Schafe 205, Ziegen 1753 und Hühner 12 189 Stück. Gegenüber dem Vorjahr ist beim Rindvieh ein Rückgang, bei den Schweinen und Hühnern dagegen ein namhafter Zuwachs zu verzeichnen. Die Ziegenhaltung geht ständig zurück; es gibt nur noch etwa halb soviel Ziegen wie um die letzte Jahrhundertwende. — Unwirtschaftliche Kühe und Rinder wurden im Frühling und Herbst mit staatlichen Preiszuschlägen aus dem Markt genommen. Die Schlachtviehvermittlung übernahm 568 Tiere mit einem Gesamtwert von 503 700 Fr. An den Herbstmärkten steigerten Exportkäufe die Nachfrage. Es sollen gegen 600 Stück zu guten Preisen weggegangen sein, speziell nach Italien. Es wurde eine Genossenschaft gegründet, welche die Schlachtviehvermittlung weiterführen will, wenn einmal die kriegswirtschaftliche Organisation dahinfällt. Rund 500 Landwirte aus unserm Kanton sind dieser Vereinigung beigetreten. Offen-

bar war somit die Zwangswirtschaft in diesem Fach nicht so übel wie ihr anfänglicher Ruf. — Der Milchpreis und damit die Preise für Butter und Käse wurden der Teuerung weiter angepasst. Der Milchgrundpreis wurde am 1. Mai um 1 und am 1. Oktober um 3 Rp. erhöht. Der Konsument in Appenzell bezahlt nun 44 Rp. für den Liter. Die Milcheinlieferung in die Zentralen betrug 1946 kaum 50% des Vorkriegsstandes. Unter anderm ist damit auch erwiesen, dass der Produzent Wege findet zu einer rentableren Verwertungsart. Private und amtliche Fachorgane setzten sich weiter rührig für eine Verbesserung der Alpkäserei (Kurse, Betriebsberatung) ein. Die modernen Methoden sollen allmählich Eingang und Anklang finden. — Die Viehzucht steht auf hoher Stufe. Eine 11. Viehzuchtgenossenschaft hat in Eggerstanden ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Genossenschafts-Tiere erreichten einen Durchschnitt von 84,87 Punkten. Nachdem Methode und Wert der Viehzucht längst Allgemeingut geworden sind, kann man sich unbefangen fragen, ob es wirklich nötig sei, die Zuchtprodukte jedes Jahr vorzuzeigen, mit Papierkränzen zu zieren und Prämiengelder auszuzahlen. Die Auffuhren an der Gross- und Jungviehschau sind heute derart, dass der Landsgemeindeplatz sie kaum mehr fassen kann, trotzdem man schon vor Jahren die beiden Schauen trennte. Ob wohl unsere Landwirte nicht die genau gleich guten Viehzüchter wären, wenn z. B. das eine Jahr nur die Grossvieh-, das andere Jahr nur die Jungviehschau abgehalten und durch diesen Turnus ordentlich Geld gespart würde? Das ist aber jedenfalls ein ketzerischer Gedanke! Vor grösseren Seucheschäden blieb der Viehstand verschont. Die Hauptbelastung der Seuchenkasse bildet die Tuberkulosebekämpfung, trotzdem nur 64 Bestände mit 600 Tieren angeschlossen sind. Die Zahl der Viehhandelspatentinhaber hat um vier Grossviehhändler zugenommen. Die Einfuhrtaxen für Sömmerungstiere wurden vom Grossen Rat ungerne ermässigt, da man befürchten musste, dass die bisherige Höhe rechtlich anfechtbar wäre. — Für 1945/46 hatte der Kanton eine Anbaupflicht von 417 ha, die voll erfüllt wurde, zu 47% mit Futtergetreide, 28% mit Brotgetreide und 25% Hackfrüchte. Die Ertragnisse waren nicht überall befriedigend. Der Ackerbauberater meldet Anbaumüdigkeit von Mensch und Boden. Schlechtes Wetter im Herbst behinderte die Ernte. Die Gartenarbeit der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung wurde nach Kriegsende grossenteils aufgegeben. Für 209 000 Kilo

Brotgetreide aus der Ernte 1945 wurden rund 25 000 Fr. Mahlprämien ausgerichtet. — Dem Obstbau wird im allgemeinen im innern Landesteil wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Da und dort scheint aber doch ein Interesse vorhanden zu sein, wurden doch vom Bauernverband über 100 Obstbäume vermittelt. — An die Mendle-Besiedelung sprach der Bund die erwarteten 30 % Beitrag, maximal 376 500 Fr. zu. Auch die Bezirke des innern Landesteils zeigten ihre Bereitschaft, 7 % des Kostenvoranschlages aufzubringen. So wurde im Spätherbst mit dem Bau von sechs Siedlungen begonnen. Man kam auf den Bauplätzen aber nicht über die Grundmauern hinaus. Diesen Auftrag an das Baugewerbe hätte man lieber bei flauerem Geschäftsgang gesehen. In den Eggerstanden-Mösern wurde fleissig gearbeitet an Entwässerungszügen, Bachkorrekturen und Strassenanlagen. Der Grosse Rat erledigte eine gründliche Revision der Bodenverbesserungsverordnung, welche die Subventionsmöglichkeiten festlegt und das Verfahren regelt. Für kleinere Meliorationsprojekte gaben Bund und Kanton noch rund 10 600 Fr. aus. Die Elektrizitätsversorgung auf dem Land beanspruchte einen Drittel davon. — Vom Arbeitsamt wurden namentlich während der Erntezeit über 100 Arbeitskräfte vorübergehend eingesetzt auf Grund der Arbeitsdienstpflicht. Die Arbeitgeber, denen man die Leute wegnahm, waren darüber vielfach nicht erbaut. Gegen Ende des Jahres hob der Bund die Arbeitsdienstpflicht auf. — Die Bauernhilfskasse wurde nur in einem einzigen Fall beansprucht. — Der Bauernverband sorgte für Aufklärung und fachliches Wissen in seinem «Appenzeller-Bur», sowie durch Kurse und Vorträge, hob den Umsatz seines Geschäftsbetriebes und verkaufte für einen netten Betrag Bauplätze ab dem «Hoferbad».

Forst-
wirtschaft

Die Holzschläge gingen etwas zurück. Nach den Angaben des Oberforstamtes wurden 8765 m³ aus öffentlichen Waldungen genutzt und für 8508 m³ Schlagbewilligungen an Private erteilt. Die Nachfrage nach Brennholz war bereits geringer als während des Krieges. Nutzholz hingegen war sehr begehrt und erzielte höhere Preise. Die Waldbesitzer stossen sich daran, dass sie der Teuerung ungenügend angepasste Höchstpreise einhalten sollen, während die Verkäufer der Schnittware übergrossen Gewinn einheimen. Auf den Sägereien sah man mächtige Lager Holz zum Verarbeiten aufgeschichtet.

Die Murmeltiere wurden geschützt und während der Rehbockjagd wurde ein zweiter Schontag eingeführt. Sonst konnte die Jagd im üblichen Ausmass betrieben werden. Es fanden sich 24 Jäger für die Gemen- und Taljagd, 36 bloss für die allgemeine Jagd ein. Daneben wurden 8 Tageskarten gelöst. Der Ertrag soll mittelmässig gewesen sein.

Jagd

Forellen sind ein begehrter und gut bezahlter Artikel. Die Zahl der Fischer hat daher nochmals zugenommen: 28 Angelpatente, 59 Kurgästepatente und 83 Tageskarten wurden gelöst. Der Staat sorgte für den Einsatz der Jungfische, die aus 76 000 Forelleneiern zu gewinnen waren.

Fischerei

Der hohe Schwung der schweizerischen Wirtschaft machte sich auch in unserem Kanton geltend. Die Belebung ging hauptsächlich von der Exportindustrie und vom Bau- markt aus. Einzelne Betriebe der Textilbranche beschäftigen die vielfache Zahl von Arbeitskräften gegenüber früheren Jahren. Der Export von Taschentüchern und verwandten Artikeln nahm grosse Formen an, und auch die Handstickerei konnte der Nachfrage kaum genügen. Daraus ergab sich eine rege Nachfrage nach den Heimarbeiterinnen, zu Löhnen, die das Zwei- und Dreifache der Vorkriegsansätze betragen. Die Vertragsunterhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverband in der Handstickerei wurden zwar noch nicht abgeschlossen, aber der darin festgesetzte Richtpreis von 55 Rappen Stundenlohn war praktisch bereits überholt. An den beiden Handstickereikursen, die von der Industriekommission durchgeführt wurden, nahmen bloss 23 Töchter teil. Die staatliche Stickerei-Zentrale gab 168 000 Schutzmarken ab, eine neue Rekordzahl. Auch die Handmaschinenstickerei blühte auf, soweit noch betriebsfähige Maschinen und gelernte Arbeitskräfte vorhanden waren. Es waren zirka 20 Maschinen im Betrieb, davon $\frac{3}{4}$ in Oberegg. Auch Plattstichwebstühle kamen in Oberegg wieder zur Verwendung. Die Seidenbeutelweberei hatte dort ebenfalls gute Beschäftigung. Sozusagen auf allen Gebieten herrschte Hochbetrieb. Die Bauleute hatten alle Hände voll zu tun, trotzdem mit öffentlichen Bauten ziemlich zurückgehalten wurde. Mit staatlicher Subvention wurden zehn Wohnhäuser erstellt, Geschäfts-, Um- und Neubauten gaben zu tun, und zu allem Überflus wurden auf der Mendle einige Siedlungsbauten vergeben. Für gewöhnliche Reparaturen bekam man kaum mehr einen Handwerker. Nachholbedarf, Flucht überschüssiger Gelder vor dem Steuerdruck,

Industrie,
Gewerbe,
Handel

Wohnungsnot und andere Gründe bewirkten, dass ausgerechnet in der teuersten Zeit am meisten gebaut wurde. Baumaterialien wurden knapp und die Arbeitskräfte waren mit lockenden Versprechen umworben. Eine grosse Zahl ungelernter Arbeitskräfte ist auf auswärtige Bauplätze oder in die Industrie abgewandert. Die Löhne sind gestiegen, mindestens auf das Doppelte des Vorkriegsstandes. Die Subventionierung von Umbau- und Renovationsarbeiten ist endlich eingestellt worden. — Vom Handelsstand wird das Jahr jedenfalls wirtschaftlich auch eine gute Note bekommen. Wenn viel verdient wird, kann auch mehr gekauft werden, . . . und unsere Geschäfte sind heute gut eingerichtet. — Wenn man von den hohen Löhnen redet, darf man allerdings nicht übersehen, dass auch die Preise bedenklich hoch hinaufgeklettert sind. Der Familienvater, der für eine Schar Angehöriger zu sorgen hat, spürt die Hochkonjunktur von einer weniger erfreulichen Seite. — Dem Fabrikgesetz sind fünf Betriebe neu unterstellt worden; rund 300 Arbeiter (das Doppelte des Vorkriegsstandes) stehen in einem solchen Arbeitsverhältnis.

Lehrlings-
wesen

Die Zahl der Lehrverhältnisse hat sich auf 103 erhöht; 36 neue Lehrverträge wurden genehmigt. Die Lehrlingsprüfung bestanden 32 Kandidaten. Die berufliche Ausbildung blieb bei der bisherigen Organisation.

Verkehrs-
wesen

Die Herrschaft der Fussgänger und Radfahrer auf der Strasse ist dahin. Das Motorfahrzeug beherrscht wieder den Raum, seitdem genügend Triebstoff erhältlich ist. Grossmaulige Fahrzeugtypen kamen von Amerika herüber, und sogar der wendige, flinke Armeewagen der Amerikaner, Jeep genannt, wurde hier eingeführt. Auf Versuchsfahrten drang er auf den schmalen Bergsträsschen bis in die Berge hinein (Seealp, Sämtis). Die kantonale Fahrzeugkontrolle verzeichnete 38 Last- und Lieferwagen, 7 Traktoren, 55 Personenwagen und 56 Motorräder. Entsprechend steigerten sich die kantonalen Verkehrseinnahmen. Mit der Aufhebung der Benzinrationierung am 1. März fiel die Treibstoffsteuer dahin. Es wurde die Motorfahrzeugbesteuerung durch Änderung der Verordnung neu, aber auf Vorkriegsgrundlage geregelt. — Der Verkehr unserer Lokalbahnen hat gleichzeitig eine rückläufige Entwicklung eingeschlagen. Immerhin waren die Ergebnisse noch recht gut. Die Appenzellerbahn hat einen Buffetwagen eingeführt und lässt die Reisenden in einigen Hauptzügen bewirten. Die Neuerung war für das Unternehmen erfolgreich. In der

Sanierungsangelegenheit war der Fortschritt kläglich. Das vom Verwaltungsrat der SGA veranlasste Expertengutachten kam zu einem andern Ergebnis über die wünschbare Art, wie der künftige Verkehr auf der Strecke Altstätten-Gais zu bewerkstelligen sei, als der Fachmann des eidgenössischen Amtes für Verkehr; es empfahl, den Bahnbetrieb beizubehalten und zu modernisieren. Damit war der Plan D des eidgenössischen Amtes in Frage gestellt, trotzdem der Bundesexperte Hohl seine Autobus-These nicht preisgab. Man wusste bis Ende des Jahres nicht, was werden soll. Ein neuer Sanierungsplan wurde inzwischen von der eidgenössischen Expertenkommission genehmigt, der eine Zusammenlegung der mit der AWW vereinigten AB mit der BT vorsieht. Dieser Plan wird vorläufig in Reserve gehalten. Vorerst ist zu den noch näher liegenden Lösungen endgültig Stellung zu nehmen. — Der Fremdenverkehr war während der Sommersaison sehr rege. Die mehrmals wetterhalber gestörten Wochenende taten zwar dem Bergsport Eintrag. Aber die Dauergäste und Auto-Ausflügler waren zahlreich. Die Statistik erfasste in den Gasthäusern von Appenzell und Umgebung 13 400 Gäste mit 46 900 Logiernächten. Die Kurtaxen, die der Verkehrsverein Appenzell einnahm, ergaben 4045 Fr., etwas weniger als im Vorjahr. Auch in Oberegg war man mit der Saison zufrieden. Während der Festspielzeit herrschte Hochbetrieb in den Gaststätten Appenzells. Über das Wochenende konnte man mitunter nicht einmal alle Leute unterbringen; bei den übriggebliebenen soll sich das Schlafbedürfnis in der Regel erst am folgenden Tag eingestellt haben. Der Verkehrsverein nahm im innern Landesteil die einheitliche Markierung der Durchgangs-Wanderwege auf, nachdem ihm eine kräftige finanzielle Unterstützung des Staates versprochen wurde.

Auf der *Kantonalbank* stiegen die fremden Gelder weiter an. Die Spargelder nahmen um 1,5 Mill. Fr. zu. Obligationen sind kein begehrtes Anlagepapier mehr; es wurden etwas mehr zurückbezahlt als neu errichtet. Auf der Aktivseite haben auch die Debitoren um über 900 000 Fr. zugenommen, ein Beweis, dass wieder mehr geschäftliche Kredite gebraucht werden. Vom Reingewinn von 103 500 Fr., der nach Abschreibungen und Rückstellungen in der Höhe von 75 735 Fr. verblieb, wurden 58 500 Fr. der Staatskasse, 39 000 Fr. den Reserven überwiesen. — Das *kantonale Krankenhaus* dient in hervorragender Weise den öffentlichen Interessen. Mehr und mehr wird

Oeffentl.
Betriebe und
Anstalten

es auch von Wöchnerinnen benützt, da man privat kaum mehr Pflege- und Haushaltspersonal bekommt. Verpflegungstage der Patienten: 14 948, Zahl der Operationen: 200. Finanziell deckte ein Zuschuss des Staates von 6500 Fr. den Ausfall im Haushalt. — Die öffentlichen *Betriebe der Feuerschau Appenzell* arbeiteten fast störungsfrei. Nachdem das Werk in Wasser-auen seit 1942 keine kalorische Energie mehr erzeugte, verkaufte man vor Jahresfrist eine Dieselanlage aus dem Jahre 1908 (200 PS) um 13 000 Fr. und eine neuere von 1928 (500 PS) um 100 000 Fr. Die fehlende Energiemenge wird jetzt von den SAK bezogen. Die Energieabgabe wächst ständig: 1946 auf 4 Millionen kWh, davon 1,06 Millionen Zukauf. Wieder wurden 42 Häuser neu an die Elektrizitäts- und 14 an die Wasserversorgung angeschlossen. Die Stromzählermiete wurde kostenfrei gemacht. Die zusammengefasste Feuerschau-Rechnung wies 166 239 Fr. Einnahmenüberschuss auf. Das Vermögen ist auf 370 500 Fr. angestiegen. Auf dieses erfreuliche Bild fallen von ausserhalb des Grenzhages bald neidische Blicke. — Die Badesaison war kurz und oft gestört. Dadurch gingen die Einnahmen der *Badeanstalt Appenzell* zurück, während grössere Reparaturauslagen nötig wurden. Der Bezirk musste deshalb 3400 Fr. zuschiessen.

Von den *Armenanstalten* reden wir unter Abschnitt «Armenwesen».

Bau- und
Strassen-
wesen

Anfangs des Jahres waren die in die Winter-Renovationsaktion 1945/46 einbezogenen Bauvorhaben kaum zum Abschluss zu bringen wegen des Mangels an Arbeitskräften. Dann setzte rege private Bautätigkeit ein. Das Meliorationswerk Eggerstanden beschäftigte viele Erdarbeiter. Beim «Hoferbad» wurden vom Bauernverband zur Erschliessung des Baugeländes zwei Strassenzüge erstellt, die vom Grossen Rat als Nebenstrassen subventioniert wurden (10 %, maximal 1230 Fr.). Die Feuerschau baute zum gleichen Zweck einen Kanal, der 96 000 Fr. kostete. Eine von der Bezirksgemeinde Rüte beschlossene und vom Grossen Rat akzeptierte Strasse vom obern Blumenrain zur Gaiserstrasse beim Zeughaus wurde wegen der Arbeitsmarktlage noch zurückgelegt. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Befig-Strasse noch nicht fertig erstellt. Das Landesbauamt versah die Enggenhüttenstrasse vom «Scheidweg» auswärts zirka 1 km weit mit einer Oberflächenteerung und führte bei der «Sonderegg» in Oberegg Korrektionsarbeiten an der Poststrasse aus. Sonst blieb

der Strassenzustand unverändert. Der Benzinanteil des Staates sank auf das Minimum von 3456 Fr. hinab.

Wir führen die üblichen Zahlen an:

	Appenzell	Oberegg	Betreibung und Konkurs
Betreibungsbegehren	850	157	
fruchtlose Betreibungen	11	2	
Verwertungen	1	—	
Konkurseröffnungen	—	1	

Die Summe der fruchtlosen Betreibungen machte bloss 1660 Fr. aus im ganzen Kanton.

Die seit Jahren fällige Vermessung der Berggebiete Schwende/Rüte kam endlich zum Abschluss. Ferner wurden die Vermessung des Bezirkes Schlatt-Haslen und der Original-Übersichtsplan von Gonten abgenommen und anerkannt. Die Kosten dieser Operate betragen: Schwende/Rüte 98 700 Fr., Schlatt-Haslen 51 400 Fr. und Gonten 23 100 Fr. Der Bund bezahlte 80 % davon. Im Kanton sind nun vier Bezirke ganz vermessen und in den andern beiden ist die Arbeit auf gutem Wege. Die Anlage des Grundbuches, die der Vermessung folgen sollte, steht aber noch aus. — Der Handwechsel von Grundstücken war wieder rege (193 Schicke mit einer Wertsumme von 3,7 Mill. Fr.). Die Grundstückschätzungen wurden — wie unter Steuerwesen ausgeführt — gründlich überholt und beliefen sich Ende 1946 auf 71,11 Mill. Fr.

Während der Staat die sämtlichen steuerpflichtigen Objekte mit Grund und Boden, Wiese, Weid und Wald auf 71 Millionen einschätzte und dafür vielfach noch als unverschämt gescholten wurde, taxieren die Eigentümer bei der Feuerversicherung den Wert der Gebäulichkeiten allein auf 105 Mill. Franken. Die gesamte Versicherungssumme (inkl. Mobiliar) betrug 175,2 Mill. Fr. Die «Ländliche Feuerversicherung» hatte nur geringfügige Schäden zu vergüten und erzielte daher einen Vorschlag von 58 000 Fr. Die Bezirksgemeinde Oberegg beschloss, ihrer Gebäudeassekuranz die Elementarschaden-Versicherung anzuschliessen.

Die Wiederholungskurse ruhten. Es waren auch keine Inspektionen zu bestehen. Dagegen wurde die Schiesspflicht für Auszug und Landwehr wieder eingeführt. Die Rekrutierung wurde um einen Jahrgang verschoben, um mit den 19-Jährigen wieder in's rechte Geleise zu kommen. Es kamen daher nur die früher schon Stellungspflichtigen und Zurückgestellten zur

Aushebung. Von diesen wurden 21 diensttauglich, 3 hilfsdiensttauglich und 3 zurückgestellt.

Schiesswesen

Der Kantonalschützenverein führte am 26. Mai das Feldsektionswettschiessen in Oberegg durch. Die «Feldschützen Oberegg» waren die Besten im Lande. Es gab auch sonst noch Schützenfeste, so ein Jubiläumsschiessen in Brülisau und ein Schiessen auf der «Scheidegg». Vier Jungschützenkurse wurden von 142 Jungmännern besucht. Die Schiessanlage in Haslen wurde mit beträchtlichen Mitteln erneuert und erweitert.

Vor-
unterricht

Der militärische Vorunterricht entwickelt sich rückläufig. Er hat am Kollegium sozusagen den letzten Halt.

Polizei

Die Kriminalpolizei war glücklicherweise wenig beansprucht. Einiges Aufsehen machten freche Einbrüche im «Äscher» und in der «Villa Mettlun» auf dem Hohen Hirschberg. Zahlenmässig stehen die Velodiebstähle weit an der Spitze der verfolgten Übeltaten. Es erfolgten 66 Verhaftungen. Der Grosse Rat erliess am 29. Mai eine neue Polizeiverordnung. Die alte Verordnung war arg durchlöchert und überholt. Jetzt weiss man an Hand der neuen Bestimmungen wieder, was polizeirechtlich zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung alles verlangt wird. Gestützt auf die gesetzliche Vorschrift, dass ein neuer Wirt auch berufliche Fähigkeiten besitzen müsse, versuchte die Standeskommission, die Fähigkeitsprüfung für Wirte einzuführen. Sie kam damit aber bei der Mehrheit des Grossen Rates nicht gut an. Man will frei sein von jeglicher Schul- und Prüfungspflicht in diesem Fach. — Die Lebensmittelpolizei hatte sich mit verschiedenen Milchfälschungen zu befassen. Auch ein falsch deklariertes Wein kam zum Vorschein (ob es der einzige war?). Das Pilskontroll-Reglement des Bezirkes Appenzell wurde von der Standeskommission genehmigt. — Das fasnächtliche Treiben war erstmals wieder in den gesetzlichen Schranken erlaubt.

Rechtspflege

Es gab ziemlich viel Streitstoff; wurden doch 145 Vermittlungsbegehren anhängig gemacht. Darauf wurden 47 Leitscheine an die Gerichte ausgestellt. Nicht weniger als 16 Ehrverletzungsklagen gingen an den Richter. Die Kriminalkommission leitete 52 Straffälle ein. Wegen kriegswirtschaftlicher Vergehen gab es nur noch 15 Verzeigungen. Aus der Rechtssprechung ist nichts Auffälliges zu melden. Es hatten alle Gerichte eine ordentlich grosse Geschäftslast.

Armenwesen

An Armenunterstützungen in den verschiedenen Formen hatte das Armleutsäckelamt 184 768 Fr., die Armenkasse

Oberegg 12 742 Fr. aufzuwenden. An die Anstalten gingen Zuschüsse von 89 000 Fr. im innern und 9400 Fr. im äussern Landesteil. Daneben wurden 50 345 Fr. für zurückgekehrte Auslandschweizer auf Rechnung des Bundes ausbezahlt. Die Kranken- und Irrenversorgungen brachten höhere Lasten; im übrigen aber durfte man wohl zufrieden sein, dass trotz der Teuerung die Armenausgaben ziemlich stationär geblieben sind.

Der unbemittelten Bevölkerung wurden wieder Obst und Kartoffeln verbilligt abgegeben. Diese Aktion nahm bedeutenden Umfang an (488 q Obst und 493 q Kartoffeln). Die Verbilligungsbeiträge von Bund, Kanton und Bezirken betragen rund 11 000 Fr. Daneben wurde auch die Abgabe verbilligter Schuhe fortgesetzt. — Die Taggeldauszahlungen der Arbeitslosenversicherungskassen ergaben für 1945 rund 37 000 Fr. Davon entfielen 18 600 Fr. allein auf den Seidenbeutelwebver-
weber-Verband. — Nachdem sich in Appenzell und Umgebung ein empfindlicher Wohnungsmangel zeigte, wurde in bescheidenem Umfang die Subventionierung von Wohnbauten aufgenommen. Kanton und Bezirke leisteten zusammen 2000 Fr. für ein Einfamilien- und 3000 Fr. für ein Zweifamilienhaus, um damit gleich viel vom Bundesseggen auszulösen. — Die kantonale Ausgleichskasse hatte für den Wehrmannschutz noch rund 30 000 zu bezahlen. Die neuen Zweckbestimmungen der Kasse hingegen ergaben ganz bedeutende Beträge: Kinderzulagen an Bergbauern 133 000 Fr., für landwirtschaftliche Arbeitnehmer 7000 Fr., Alters- und Hinterlassenen-Renten 275 000 Fr. Dabei haben die Beiträge der Kassenmitglieder bloss 234 000 Fr. und die Leistung des Kantons als Rückerstattungsquote an den Bund 14 000 Fr. betragen. Die Übergangsordnung zur AHV zählte 442 Bezüger einfacher und 86 von Ehepaars-Altersrenten, sowie 103 Witwen- und Waisenrenten-Empfänger. Die aus der früheren «Bundeshilfe» verbliebenen Mittel werden für die Ausrichtung zusätzlicher Beiträge verwendet. — Die Bundeshilfe für ältere Arbeitslose wurde in Oberegg eingestellt, seitdem der Bund nurmehr die Hälfte der Auslagen bezahlen will. Im innern Landesteil wurde sie fortgeführt. — An der Hilfstätigkeit zu Gunsten der Notleidenden in Kriegsländern beteiligte sich auch unsere Bevölkerung durch Annahme von Ferienkindern, Unterstützung von Sammlungen für die Stadt Worms, für Vorarlberg, durch Spende von 18 Tonnen Kartoffeln an die Stadt Wien, durch

Sozial-
fürsorge

private Zustellung von Liebesgabensendungen usw. Die Kinderhilfe brachte aus Österreich und Deutschland in 6 Transporten 172 Kinder für rund 14 000 Pflage tage in Innerrhoden unter. Damit stunden wir im Verhältnis zur Einwohnerzahl an 5. Stelle unter den Kantonen. In Oberegg waren im Dezember 60 Kinder aus Lindau für einen Sonntag zu Gast. Sie wurden privat gepflegt und mit vielen notwendigen und nützlichen Dingen beschenkt. — Die Wohlfahrtsorganisationen im Kanton waren in gewohnter Weise tätig. Die private Fürsorge im Land dürfte einesteils durch die gute Wirtschaftslage und andernteils durch die staatliche Sozialfürsorge eine gewisse Entlastung erfahren haben.

Zivilstand
und
Bürgerrecht

Von unsern beiden Ämtern wurden folgende Zivilstands-fälle verurkundet:

Geburten	im Zivilstandskreis	230	ausserhalb	541
Todesfälle	im Zivilstandskreis	165	ausserhalb	186
Trauungen	im Zivilstandskreis	92	ausserhalb	415

Kirchliches

Vom Ausland kommen immer noch Landesangehörige zurück, die dort Hab und Gut verloren haben. Das Schweizerbürgerrecht geniesst jetzt hohen Kredit in den Ländern, die im Krieg unterlegen sind. Es werden von den im Ausland verbliebenen Bürgern grosse Anstrengungen gemacht, um die Ausweise für ihr Bürgerrecht zu erneuern, oft von Leuten, die sich früher herzlich wenig um die Heimat bekümmert hatten und in den herwärtigen Registern noch gar nicht verzeichnet sind. Dabei ist es oft schwierig, in den zerstörten Gebieten genügende Abstammungsnachweise zu erhalten.

In Steinegg wurde die Kapelle «St. Magdalena» durch Johs. Hugentobler umgebaut und künstlerisch ausgestattet. Der Zweck, die Platzzahl zu vermehren, wurde durch Verlängerung des Baues und die Anlage einer weit ausholenden Empore erreicht. Die Kapelle ist ein würdevolles und gehaltreiches Gotteshaus geworden. Die reformierte Kirche und das Pfarrhaus in Appenzell wurden mit Hilfe grösstmöglicher staatlicher Subventionen renoviert. — Für die Fronleichnamsp procession in Appenzell wurde erstmals angeordnet, dass sie bei schlechter Witterung nicht in der Kirche stattfinden, sondern auf den folgenden Sonntag verschoben werden soll. Am 14./15. Oktober ging eine Landeswallfahrt mit rund 500 Personen nach Maria Einsiedeln, als Danksagung für die Bewahrung vor dem Krieg. — In der Landesgeistlichkeit traten verschiedene Wechsel ein: In Appenzell übernahm Dr. phil.

Franz Stark, von Appenzell, die seit dem Weggang von Dr. J. Fehr verwaiste Kaplanei. Kaplan A. Lindenmann zog nach St. Gallenkappel und wurde durch Kaplan Paul Wirth, von Kirchberg, ersetzt. In Brülisau starb unerwartet, nachdem er einer Sterbenden beigestanden, Pfarrer Joh. Gemperle, der seit 19 Jahren die Oberdorfer pflichteifrig pastorierte. An seine Stelle trat Pfarrer Daniel de Boni, von Appenzell. In Oberegg verliess Kaplan Max Zeller die Kaplaneipfründe und wurde durch EmilENZler, von Appenzell, ersetzt. — Ihre Primizfeiern begingen in der Pfarrkirche zu Appenzell: Hans Niklaus Fässler, von Appenzell, P. Dominik Inauen, O. Cap., Meistersrüte, und P. Ekkehard Högger, O. Cap., bürgerlich von Wuppenau.

Das Kollegium St. Anton unterrichtete im Schuljahr 1945/46 die grosse Zahl von 393 Schülern: davon 101 Bürger von I. Rh. und 111 in unserm Kanton wohnhaft. Auf der obern Stufe der Gymnasialabteilung wurde ein Buchhaltungskurs als Freifach eingeführt und ein physikalisches Laboratorium geschaffen. Die Matura bestanden 18 Prüflinge, davon 2 nach Typus B. — Der Mädchenrealschule Appenzell wurde die dritte Klasse angeschlossen. Für die obern beiden Klassen wurde auch ein besonderer hauswirtschaftlicher Unterricht eingeführt. Da alle Kosten vom Staat getragen werden, ging der Ausbau fast unvermerkt auf Grund von Beschlüssen der Landesschulkommission vor sich. — Weniger Glück hatte die kantonale Erziehungsbehörde mit ihrem Versuch, in Appenzell die Ganztagschule für Knaben und Mädchen von der 3. Klasse an für einen beschränkten Kreis der Schulgemeinde obligatorisch zu erklären. Eine grössere Anzahl Schulgenossen, namentlich auf dem Lande, protestierte energisch dagegen mit allen möglichen Rechtsmitteln und durch strafbaren passiven Widerstand. Trotzdem die Neuerung weder vermehrte Lehrkräfte noch neue Schulräume erfordert hätte, fehlte vielfach die Einsicht für diesen Schulfortschritt. In den Vordergrund wurde das Argument gestellt, dass die Schüler für wirtschaftliche Dienste nicht entbehrt werden können, da es fast unmöglich sei, Arbeitskräfte zu bekommen. Unter dem Druck einer Petition an den Grossen Rat traten die Behörden den Krebsgang an. Die Schulverordnung blieb unverändert, aber die obligatorische Ganztagschule wurde fallen gelassen, in der Meinung, dass das Problem in absehbarer Zeit in Verbindung mit einer Überholung der Schulverordnung neu gestellt wer-

Schulwesen

den soll. Geblieben ist aus der vorübergehenden Ganztagschulpflicht, dass gleich wie bisher für die Knaben auch für die Mädchen die freiwillige Ganztagschule aufkam. An Stelle des veralteten Lehrziels vom Jahre 1903 wurde ein neuer Primarschul-Lehrplan aufgestellt. Die Besoldungen der Lehrkräfte wurden zeitgemäss ganz wesentlich verbessert. Dieser Umstand nötigte den Kanton dazu, in viel grosszügigerer Weise den finanzschwachen Gemeinden beizustehen. Es wurde eine nach der Höhe des Steuerfusses gestaffelte Beitragsleistung des Staates an die Besoldungsausgaben der Schulgemeinden beschlossen. Der Mindestansatz beträgt 25 %; er kann jedoch bei den jetzigen Verhältnissen gegenüber einzelnen Schulgemeinden bis zu 60 % ansteigen. Dadurch wird erreicht, dass leistungsschwache Gemeinden ihre Steuerkraft nicht über ein gewisses Durchschnittsmass anspannen müssen. — Am 1. August trat der neue Schulinspektor, Dr. Franz Stark, Kaplan, sein Amt an. Die Arbeitsschulinspektorin wurde von der Führung von Arbeitsschulen auf dem Lande entlastet, so dass sie sich vermehrt ihrer Inspektionsarbeit widmen und den Arbeitsschulunterricht fördern kann. Die Haushaltungsschule in Appenzell vermochte nur für zwei statt für vier Kurse Schülerinnen aufzubringen. — Die aus einem Wettbewerb hervorgegangenen drei Turnhalle-Projekte bleiben vorderhand verwahrt, da die erwartete grosse Subventionsbereitschaft des Bundes dahingefallen ist und die Mittel aus eigener Kraft noch für dringendere Aufgaben benötigt werden.

**Gesundheits-
wesen**

Die körperliche Verfassung der Bevölkerung soll ordentlich gut sein. Auch die Berichte über den Schüleruntersuch haben wenig auszusetzen. Von den epidemischen Krankheiten steht die Diphtherie mit 39 Fällen an der Spitze. Bei 6 Personen trat die gefürchtete Kinderlähmung auf. Das während des Krieges angeschaffte Sanitätsmaterial wurde im Kanton auf verschiedene Posten verteilt, wo es bei Unglücksfällen zur Verfügung steht. Der Samariterverein übernahm die Aufsicht darüber.

Kulturelles

Die kantonale Heimatschutzkommission hat zu den ihr von Amtes wegen unterbreiteten Bauvorhaben gutachtlich Stellung genommen und ist bemüht, ihren Einfluss dahin geltend zu machen, dass nicht durch üble Baumanieren das Orts- oder Landschaftsbild dauernd Schaden leidet. Das Verständnis dafür muss in der Bevölkerung vielfach erst noch geweckt werden. Zur Säuberung des Kantons von wahl- und

planlos angebrachten Plakaten und Reklametafeln wurden alle Vorbereitungen getroffen. — Eine aus rund 50 Trachtenleuten bestehende Gruppe ging an das Schweizerische Trachtenfest in Unspunnen-Interlaken. Die Rhodsfähnriche und Grenadiere gaben ihr ein festliches Gepräge. Mit heimischem Gesang und Tanz wurde ein beliebtes Stück Volksleben der schweizerischen Trachtengemeinde vorgeführt. — Anfangs des Jahres wurde im «Hecht» in Appenzell ein ständiges Kinotheater eröffnet, in welchem drei- bis viermal wöchentlich ein Film über die Leinwand geht. — Das «Schutzengelfest» wurde vom Studio Zürich aufgenommen und später im Radio verbreitet, nebst Vorträgen über die naturwissenschaftliche und geschichtliche Bedeutung des Wildkirchli. — Man hört nicht selten, es geschehe hierzulande nichts für die geistige Volksbildung. Es gibt aber manche Organisationen, welche hin und wieder diesem Zwecke dienen durch beachtliche Vorträge über geschichtliche, politische und wirtschaftliche Fragen. Der Chronist hat im Jahr 1946 deren 10 an der Zahl verzeichnet. — Er hat sich auch einmal die Mühe genommen, Aufzeichnungen über das Theaterleben im Kanton zu machen. Das Kollegium führt jedes Jahr in den Fasnachtstagen zur Bildung und zum Unterhalt der Studenten literarisch wertvolle Spiele auf, die auch von der Ortsbevölkerung gern besucht werden. Eine eigentliche Theatergesellschaft besteht nur in Oberegg. Dort ging wiederholt ein Volksspiel über die Bühne. Daneben sind es die musikalischen, geselligen und selbst die kirchlichen Vereinigungen, die nach Leistungsvermögen, Glück und Veranlagung ein ernstes oder heiteres Spiel zum Besten geben, wobei anzuerkennen ist, dass die Unterscheidungsfähigkeit zwischen verantwortbarem und abfälligem Stoff gar nicht so übel ist. Von 7 Vereinen in Appenzell wurde an 13 und von 6 Vereinen ausserhalb des Hauptortes an 20 Tagen Theater gespielt. Dazu kam in diesem Jahr ein grossangelegtes «Volksfestspiel» in Verbindung mit dem III. Appenzellischen Musiktag, betitelt: «Alpsteevolk». Andreas Räss und J. Mock haben mit bekanntem Talent den Stoff erfunden und gestaltet; der Letztere verstand es wieder ausgezeichnet, ihm sinnfällig Ausdruck zu geben und die grosse Spielerschar zu führen. Neben älterm Musikgut wurden wertvolle neue Melodien von den Brüdern Josef und Alfred Signer geschaffen und die Künstlerhand von Karl Liner malte einen stimmungsvollen Blick in die appenzellische Landschaft an den Hintergrund der

grossmächtigen Bühne. Auf dem «Ziel» stund die weiträumige, bewirtschaftete Festhütte, welche sich von Ende Juli bis zum 18. August an 10 Aufführungen ganz oder doch grossenteils mit Gästen füllte. In einem Gang durch Jahrhunderte erzählte das Spiel von Vergangenheit und Gegenwart: 1. Kampf um die Freiheit, 2. Eintritt in den eidgenössischen Bund, 3. Schweizerische Verbundenheit und wirtschaftliche Sorgen, 4. Ländliches Werken und frohes Festen und 5. Parade der Frauen in der Tracht, Grenadiere und Rhodsfähnriche gleich «Feiertag». Man mochte Mängel hier und dort feststellen und die Unbekümmertheit, mit der über feste Regeln der Theaterkunst hinweg geschritten wurde, kritisch betrachten; Tatsache war doch, dass die bezaubernde Kraft der farbenfrohen Bilder und der Unbeschwertheit volkstümlicher Urwüchsigkeit in Gesang und Tanz, die musikalischen Werte und das ganze Drum und Dran festlichen Lebens ihren Eindruck nicht verfehlten, so dass die Aufführungen regelmässig rauschenden Beifall fanden. Das dankbare Publikum verhalf der notleidenden Musikkasse schliesslich auch zu klingendem Erfolg.

Sport

Neben guten Erfolgen hiesiger Läufer an Ski-Rennen hat sich erstmals eine Innerrhoder- Nummer an einem Autorennen in vorderen Rängen gezeigt (Josef Heeb am Maloja). Der Ski-Club Appenzell baute auf «Garten» ein heimeliges Clubhaus. Die Baukosten wurden grösstenteils von Mitgliedern und Gönnern aufgebracht gegen unverzinsliche und unkündbare Zeichnungsscheine. Auch der Staat spendete 800 Fr. aus dem Sport-Toto. Der Bau wurde dadurch erleichtert, dass viele Clubmitglieder werktätig Hand anlegten.

Vereine und Feste

Voran steht das III. Appenzellische Musikfest in Appenzell, das mit einer Hundertjahrfeier der Harmoniemusik Appenzell und der Einweihung einer neuen Fahne des Kantonalverbandes verbunden war. Der Ehrlichkeit halber muss zwar festgestellt werden, dass das Centenarium frei erfunden war und dass selbst in der Festschrift keineswegs versucht wurde, einen Zusammenhang mit irgend einer Musikgründung vor 100 Jahren herzustellen. Am 17./18. August fanden in der Festhütte die Wettbewerbskonzerte und auf der Bahnhofstrasse die Marschmusik-Konkurrenzen statt. Einen würdigen Festakt ergab die Fahnenweihe, und unsere Musikgesellschaft bewies mit einer hervorragenden Darbietung ihr hohes Können; aber der Festumzug fiel leider dem nachmittäglichen Regenschauer zum Opfer. — Am 26. August kamen die bunt-

bemühten und beendeten Teilnehmer am Zentralfest des Schweizerischen Studentenvereins nach ihrer Tagung in Sankt Gallen nach Appenzell, wo auf dem Landsgemeindeplatz die Kandidatenaufnahme stattfand. Unser Landsmann Dr. Karl Neff, Schwyz, hielt dort eine begeisterte Ansprache. — Die Bundesfeier in Appenzell konnte in die Festhütte im «Ziel» verlegt werden. Die musikalischen und turnerischen Darbietungen der Ortsvereine, der Aufmarsch der Fackel- und Fahnenräger aus dem Festspiel und die Ansprache von Hauptmann K. Dobler wurden von einer grossen Festgemeinde dankbar aufgenommen. — Der Schweizerische Alpwirtschaftliche Verein kam auf einem Alpwanderkurs über Säntis-Meglisalp-Seealp-Rossberg-Kamor in unser Land.

Von der Landsgemeinde wurden als Kantonsrichter gewählt: Ratsherr Dr. med. dent. Ad. Breitenmoser, Bezirksrichter Joh. Weishaupt, Amtsvormund und Hauptmann Adolf Schmid, alle in Appenzell. — Mehrere Innerrhoder Akademiker erwarben den Doktor-Titel: Guido Ebnetter, Appenzell, als Dr. rer. pol. in Fribourg, mit einer Arbeit über «Das Armenwesen des Kantons Appenzell I. Rh.»; Kaplan Franz Stark, Meistersrüti, Dr. phil. in Fribourg, der über das Thema «Grundlegung und Entwicklung der Glaubensspaltung im Lande Appenzell bis zur Badener Disputation 1526» schrieb; Gerold Rusch, Landammanns, Appenzell, Dr. med. an der Universität Bern, der den «quantitativen Nachweis der kolloid-osmotischen Natur der sensibilisierten Lichthaemolyse» untersuchte; Faust Kölbener, «Konzerthalle», Appenzell, Dr. rer. pol. in Bern, mit einer Dissertation über «Kartell und Qualität» und Robert Kehl, von Oberegg, Dr. iur. in Zürich, der den «partiarischen Dienstvertrag und seine Rechtsverwirklichung» bearbeitete. Die mündliche Doktoratsprüfung hat in Fribourg als Theologe bestanden Anton Dörig, von Brülisau. Nachzutragen bleibt an der letztjährigen Übersicht, dass die Dissertation von Dr. Emil Rusch das Thema «Drohung und arglistige Täuschung bei Verkehrsgeschäften» behandelte.

Ein junger Mann, Werner Wirth in Schwarzenegg, kam beim Holzschlitten ums Leben. Die Berge forderten drei Todesopfer. Das Walliser Erdbeben vom 25. Januar war auch in unserer Gegend schadlos spürbar.

Die Erinnerung an *Dr. Carl Rusch*, den grossen Landammann, und an *Carl Liner*, den hervorragenden Maler, wird in diesem Jahrbuch von anderer Seite in ausführlicherer Weise

Amt und
Würde

Unglücks-
fälle,
Elementar-
ereignisse

Unsere Toten

wachgehalten. — Im hohen Alter von 86 Jahren starb am 21. Februar *Joh. Ant. Wyss* in Schwende, der jahrzehntelang der Öffentlichkeit diente als Ratsherr, Hauptmann, Bezirksrichter, Kantonsrichter und Schulpräsident, wie auch in der Korporationsverwaltung und in beruflichen Organisationen. Er war ein regsamer, angesehener Mann und sein Urteil galt etwas im Volk. — Am 25. März verschied in Gonten *Sr. Donatilla Collegger*, von Obervaz, die 10 Jahre lang die Unterschule geführt hatte und als tüchtige, leutselige Schwester beliebt war. — Am 28. April konnte *Hans Bischofberger*, geb. 1897, Lindenwirt in Oberegg, nach langer Krankheit das Zeitliche verlassen und damit dem irdischen Richter entgehen. Er besorgte die Agentur der Kantonalbank und den Posten des Sektionschefs, war Bezirksrichter und Kantonsrichter sowie Schul- und Kirchenrat. — *Wwe. Juliana Dobler-Gähwiler* in Appenzell, eine tapfere, gütige Frau, schied 70jährig am 9. Mai aus diesem Leben, das ihr mit einer grossen Kinderschar nach dem frühen Tod ihres Mannes die Sorgen nicht ersparte. — In Haslen starb am 7. Juli der 65jährige, ledige *Joh. Ant. Mazenauer*, der seine Interessen mehr allerlei Kuriositäten als seinem landwirtschaftlichen Gewerbe widmete. Er füllte seine Kammern mit einer Menge von Büchern, Altertümern und Bildern, wobei aber die Sammlung unter einem Mangel an Erkenntnis der Zusammenhänge und an innerer geistiger Ordnung litt. — Am 17. August verschied im Alter von 84 Jahren *Joh. Ant. Koller* in Haslen, der über ein halbes Jahrhundert die Posthalterei besorgt hatte. — Von seinem mühsamen Gang, den ihm der hinfällige Körper noch gewährte, wurde im 78. Altersjahr *Otto Domann*, von Emmen (Luzern), am 29. August erlöst. Er kam als junger Mann, der erst Medizin und dann Staatswissenschaft studiert hatte, nach Appenzell und war von 1894 bis 1909 Redaktor am «Appenzeller-Volksfreund». Später war er auswärts journalistisch tätig und kam schliesslich wieder nach Appenzell, wo er in einer Tochter von Lehrer Ferd. Rohner dem Ältern eine gute Frau gefunden hatte. In den letztern Jahren diente er den fremden Gästen als Cicerone. — Erst 58 Jahre alt wurde der ledige *Emil Fuchs*, der als Glied der Familie Fuchs zur «Krone» in Appenzell die Metzgerei daselbst führte, am 27. November ins Jenseits berufen.

Damit ist nun wieder ein Jahreslauf mit seinen Soll- und Habenposten verbucht und zugleich auch eine Bilanz gezogen, die der Nachwelt einen Überblick über den Stand der Dinge vermitteln soll. Dieser Bilanz schenkt der Chronist seine besondere Aufmerksamkeit, damit, wer später im Buch der Geschichte blättert, nicht nur allerhand Ereignisse aufgezählt findet, sondern auch einigermaßen erfährt, wie ein Zeitgenosse die Zustände gewertet hat.
